Gottesdienst:

Sonntag der verfolgten Christen

Pfr. Stefan Hochstrasser

(Gehalten am Palmsonntag 2022 – Mein Fokus war damals Indien. Diese Version ist aktualisiert.)

1. Eingangsstück

2. Begrüssung

Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! (Joh 12,13)

Mit diesen Worten aus Johannes 12 begrüsse ich Sie ganz herzlich zum Gottesdienst am Palmsonntag, an dem wir daran denken, wie Jesus Christus feierlich in Jerusalem eingezogen ist, zu Beginn der Karwoche.

Zu Ehren von Jesus haben die Leute Palmblätter auf seinen Weg gelegt. Viele Palmblätter hat es auch in Kuba, wo wir heute hinreisen. Im tropischen Klima von Kuba wachsen die Palmen besser. Und vielleicht kommen die Christen dort teilweise mit Palmblättern in die Kirche. Der Kirchenrat lädt die Kirchgemeinden ein, in der Passionszeit an einem Sonntag an bedrängte und verfolgte Christen zu denken und für sie zu beten. Dieses Jahr ist Kuba das Fokusland. Christenverfolgung in Kuba? Das kommt vielleicht für manche Ohren etwas überraschend.

Dass Menschen verfolgt werden, weil sie sich zu Jesus Christus bekennen – das gab es nicht nur im ersten Jahrhundert, sondern genauso heute. Das Hilfswerk *Open Doors* berichtet, dass in 50 Ländern ein extremes oder hohes Mass an Verfolgung für Christen besteht. Mindestens 340 Millionen Christen – oder 1 von 8 Christen weltweit sind davon betroffen. Heute wollen wir besonders an unsere unterdrückten Glaubensgeschwister in Kuba denken und für sie beten.

Nicht nur Christen werden verfolgt, je nach Land auch Muslime, Buddhisten usw. Natürlich darf auch ihnen unsere Solidarität gelten, aber heute fokussieren wir auf die Christen in Kuba.

Und wir dürfen heute auch etwas von unseren Glaubensgeschwistern in Kuba lernen und uns herausfordern lassen.

Zuerst wollen wir aber singen.

3. Lied RG 724,1.9-10 «Sollt ich meinem Gott nicht singen?»

4. Gebet

5. Lesung Joh 12,12-19

Dazu die Gedanken unserer Lektorin Pascale Wallroth damals, welche sie nach der Lesung vorgetragen hat:

Sie kennen die Geschichte wie sie weitergeht... Es ist der Verlauf von Hosanna - von «Hilf doch» oder «Heil doch» - zu «Kreuzigt ihn» innerhalb weniger Tage.

Mich erinnert diese Reaktion an so manche Situation, die ich heutzutage erlebe oder beobachte. Es kann in der Politik sein, im Berufsleben oder privat. Es wird jemand in eine neue Position gewählt oder befördert, hoch bejubelt und schnell verschmäht, wenn die Erwartung nicht erfüllt wird oder ein kleiner Fehler passiert. Durch die heutigen digitalen Medien läuft dieser Vorgang noch schneller ab, der Shitstorm bricht herein. Allerdings, früher passierte das mit den Zeitungen und der Mundpropaganda genauso. Es kann auch sein, dass so manch einer seinen eigenen Frust, Neid oder Unsicherheit über diese öffentliche Person ablädt. Sicher fallen Ihnen solche Situationen ein. Was sind die Tatsachen, was die ungenauen Informationen oder gar die Fake News? Wie kann ich das eine vom anderen unterscheiden? Denke Sie an das Spiel "Stille Post".

Stehe ich ein für meinen Glauben und für meine Überzeugung? Und wie? Auch ich stelle mir manchmal vor, wieviel Mut und Zivilcourage hätte ich, wenn ich in eine ungerechte Situation gerate, in der ein Mensch bedrängt oder verfolgt wird oder ich verfolgt werde.

Ja, ich möchte für meinen christlichen Glauben und meine Überzeugung einstehen. Ich hoffe, ich schaffe es, wenn ich gefordert werde.

Ich lade Sie ein, das komplette Kapitel 12 des Johannesevangeliums zu lesen: die Vorbereitungen, die hinter geschlossenen Türen passieren, um Jesus und seine Zeugen loszuwerden (12,9-11) und die Angst, für seinen eigenen Glauben einzustehen (12,42).

6. Lied RW 72,1-4 «In Christus ist mein ganzer Halt»

7. «Reise nach Kuba»

Vorschlag:

• Ein paar Infos zum Land: Einführung PPP

Das könnte genauso eine Geschichte von heute sein.

• Situation der Christen in Kuba: Video

Abschliessende Gedanken dazu:

Hier in der Schweiz hört man manchmal davon, dass jemand aufgrund seines Glaubens oder seiner Bekehrung in seiner Familie plötzlich einen etwas schweren Stand hat. Aber drangsaliert oder weggestossen wird eigentlich kaum jemand. In Kuba ist das an manchen Orten anders.

Wer hier in der Schweiz in den Gottesdienst geht, der wird ab zu vielleicht etwas komisch angeschaut oder belächelt. Auch das ist anders in Kuba: Wer in den Gottesdienst geht, zu Gott singt und betet, der oder die macht das in einem mehrheitlich feindlichen Umfeld. Christen in Kuba leben ihren Glauben sehr bewusst und aus Überzeugung, denn sie wissen, was für Konsequenzen dies für ihr soziales Leben haben könnte.

Was macht dieses Thema mit uns? Dieser Frage möchte ich mit Ihnen nachgehen.

Machen wir es doch zuerst betend, und zwar in Liedform. Wir singen ein Lied, das im Gesangbuch zum Kapitel «Kirche in weltweiter Gemeinschaft» gehört. 795,1-5 «Sonne der Gerechtigkeit»

8. RG 795,1-5 «Sonne der Gerechtigkeit»

9. Predigt

Einleitung:

Christenverfolgung – was löst dieses Thema in uns aus?

Liebe Gemeinde

Christenverfolgung – was löst dieses Thema in Ihnen aus? Manche von Ihnen haben sich schon viel mit diesem Thema beschäftigt und beten regelmässig für verfolgte Christen. Anderen ist dieses Thema völlig fremd. Es ist in der Schweiz auch sehr weit weg.

Die Schweiz ist zwar immer säkularer, aber wir, die wir hier Gottesdienst feiern, sind wahrscheinlich noch mehrheitlich mit der Kirche aufgewachsen. Der christliche Glaube ist vielen von uns in die Wiege gelegt worden. Viele von uns bezeichnen sich auch bewusst als Christen. Aber es sind hier wohl nur wenige, welche sich «radikal» zum Christentum bekehrten, ich meine: von einer anderen Religion hin zum christlichen Glauben. Wer das macht, hat in vielen Ländern dieser Erde mit negativen Konsequenzen zu rechnen.

Von Christen in Kuba und anderen Ländern dieser Welt zu hören, beeindruckt mich. Ihr Christsein braucht Mut und Durchhaltewillen. Gleichzeitig können viele auch von tiefgehenden Bekehrungserlebnissen erzählen. Die christliche Überzeugung ist enorm, ihr Gottvertrauen existentiell.

Was uns unser Glaube oder unsere Überzeugungen wert sind

Uns kann das herausfordern, einmal zu überlegen:
Wie radikal ist eigentlich mein Glaube? Wäre ich bereit, für
meinen christlichen Glauben zu leiden? Würde ich noch in die
Kirche gehen, wenn es in meinem Land verboten wäre?
Es ist schwierig, sich das vorzustellen: vielleicht würde ich meinen
Glauben weiterhin praktizieren, ohne Rücksicht auf Verluste.
Vielleicht würde ich mich ins stille Kämmerlein zurückziehen und
einfach noch dort beten. Oder vielleicht... nein, als Pfarrer wage
ich das kaum zu sagen.

Wir können diese Gedanken noch etwas ausweiten: Was habe ich allgemein für Überzeugungen, für die ich einstehen würde, koste es was es wolle? Welche sind die Werte, die für mich nicht verhandelbar sind, und für die ich öffentlich einstehen würde, auch wenn das Folgen für mich haben könnte?

Das kennen viele von uns, schon nur in unseren eigenen Familien. Wir haben unterschiedliche Überzeugungen und Wertvorstellungen in unserer eigenen Familie. Vielleicht leben schon unsere Kinder oder Grosskinder ganz anders, als wir uns das eigentlich wünschen würden. Aber in vielen Fällen sind wir einfach still – dem Frieden in der Familie zuliebe. Kann es sein, dass wir vielleicht auch das eine oder andere Mal nicht schweigen sollten?

Die Christen in Kuba, die für ihren Glauben Vieles in Kauf nehmen, können uns ein Vorbild sein, darüber nachzudenken, was uns unser Glauben und unsere Überzeugungen wert sind.

Christen, die ihren Glauben trotz Bedrängung und Verfolgung ausleben, sind enorm überzeugt. Der christliche Glaube hat ihnen Freiheit, Heilung und Frieden gebracht.

Lernen vom existentiellen Gottesvertrauen

Und doch: die Konsequenzen sind für viele Christen offensichtlich. Als Bedrängte und Verfolgte, wie gehen die Christen in Kuba und anderen Ländern damit um?

Im Kontext von Bedrängung und Verfolgung kann man spüren, wie unerschütterlich und gross das Gottvertrauen der Menschen ist. Das habe ich (Stefan Hochstrasser) persönlich in Indien erlebt, als ich zwei Monate in einem dortigen Missionswerk mitarbeitete – unter sehr armen Menschen in einer fast ausschliesslich hinduistischen Umgebung. Meine Glaubensgeschwister in Indien wurden mir durch ihr Gottvertrauen zu einem Vorbild.

Wie steht es mit dem Gottvertrauen in der Schweiz? Hier hat man hat alles zum Leben, und noch mehr. Es gibt Versicherungen für alles, und eine hohe Sicherheit im Alltag. Auch die eigene Religion kann man frei praktizieren. So kennen wir Folgendes viel weniger: Jeden Tag von der Güte Gottes abhängig zu sein. Jeden Tag angefeindet zu sein wegen des eigenen Glaubens: Jedes Mal Gott um Schutz bitten, wenn man in die Kirche geht. Natürlich gibt es auch in der Schweiz Probleme und Not, aber immer wieder spüre ich in den armen Regionen dieser Welt: das Vertrauen in Gott ist viel existentieller, es geht noch einmal tiefer.

Das unerschütterliche Gottvertrauen hilft den Bedrängten und Verfolgten. Ich staune und nehme mir selbst vor, mein eigenes Vertrauen in Gott zu vertiefen.

Die Klage als Ventil: Gedanken zu Psalm 69 (Wochenpsalm zum Palmsonntag)

Trotz dem Gottesvertrauen: manchmal wird die Bedrängung oder die Verfolgung so stark, dass man nicht mehr weiterweiss und leidet. Was dann?

Wir gehen einen Moment in die Psalmen. Das Gebet kann ein wichtiges «Ventil» werden in einer Situation von Bedrängung und Leid, und zwar das sogenannte «Klagegebet».

Psalm 69 ist ein solches Gebet. Dieser Psalm ist auch der Wochenpsalm nach unserem evangelischen Kirchenkalender. In der Lutherbibel ist es mit «In Schmach, Schande und Scham» übertitelt.

Wir hören ein paar Verse daraus (2-4.8-10.14.21b-22.30):

Gott, hilf mir!

Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

3 Ich versinke in tiefem Schlamm,
wo kein Grund ist;
ich bin in tiefe Wasser geraten,
und die Flut will mich ersäufen.

4 Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

8 Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.

9 Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

10 denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen, und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen. 14 Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe. Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine.

22 Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.

30 Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

Heftige Worte – da geht's jemandem «dreckig». Da ist jemand schier erdrückt. Wenn es heisst: «Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter», dann kann man sich Menschen vorstellen, welche aufgrund ihres Glaubens aus ihren Familien verstossen wurden. In dieser schwierigen Situation kann die Klage helfen. Die Bedrängung, die Verfolgung, die Überforderung – sie wird im Gebet schonungslos ausgedrückt.

Liebe Gemeinde, drücken Sie in Ihren Gebeten schonungslos aus, was Sie in Ihrem Herzen manchmal fühlen? Der Beter in Psalm 69 beschreibt in diesen Ausschnitten einfach seine Situation. Es ist eine «Chopflehrete».

Man hört es in Gesprächen immer wieder: «Mi söt nid chlage.» Oder: «Es git nüt z'klage.» Das stimmt nicht! Die Frage ist höchstens, wie wir klagen sollen. Es gibt ein Klagen, das den falschen Ansprechpartner hat und nur zur Verzweiflung führt. Immer wieder klage ich bei meiner Frau über jemand anderes, aber sie kann ja doch nichts machen. Ich belaste sie damit nur und löse kein Problem. Das ist kein gutes Klagen, auch wenn es manchmal raus muss.

Allerdings gibt es ein Klagen mit richtigem Fokus und richtigem Ansprechpartner. Wir dürfen die Klage an Gott richten. Das macht der Beter in Psalm 69 – mit deftigen Worten. Wenn Sie einmal den ganzen Psalm lesen, werden Sie sehen: Er wünscht seinen Feinden die verdiente Strafe, auch mit harten Worten. Er rächt sich nicht selbst, sondern übergibt es Gott: Gott, räche du dich für mich. Das scheint uns vielleicht kein christlicher Gedanken zu sein, aber der Fokus ist richtig: Gott soll handeln, nicht ich handle. Ich deponiere einfach meine Not bei Gott.

Auch Jesus Christus hat am Kreuz geklagt. Er betet einen Klagepsalm, Psalm 22: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Ein Gebet aus tiefster Not. Über seine Feinde klagt er allerdings nicht. Nein, er sagt am Kreuz sogar: «Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.» Ein übermenschlicher Satz.

Allerdings habe ich etwas davon bei Mitchristen in mehreren Ländern gespürt: manchmal klagen sie, doch immer beten sie für ihre Familie und ihre Nachbarschaft. Sie segnen diese Menschen im Namen Gottes, obwohl sie von den genau gleichen Leuten schlecht behandelt werden. Wieder bin ich am Lernen.

Ein tiefes Gottvertrauen als Basis – die Klage als Ventil. Auch beim Beter in Psalm 69 ist beides da. Er richtet sich nämlich auch vertrauensvoll an Gott:

14 Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

Passionszeit: Die Gerechtigkeit wird siegen

Wir stehen in der Passionszeit. Auf den «Palmsonntag» - die Feier, den glorreichen Einzug, dem «Hosianna» - folgt schnell die harte, brutale Realität.

So blicken wir schon auf den Karfreitag: auf das Leiden, das Jesus Christus am Kreuz trägt. Es ist das Leiden unserer Glaubensgeschwister in Kuba, das er mitträgt. Und es ist zum Beispiel auch das Leiden von vielen Menschen in der Ukraine oder in Israel beziehungsweise Gaza.

Wir dürfen aber auch schon auf den Ostersonntag blicken, die Auferstehung – auf den Sieg der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit. Die Auferstehungshoffnung ist das, was viele unserer Glaubensgeschwister in Kuba und an anderen Orten dieser Welt jeden Tag Kraft gibt. Es ist so wie im Lied, das wir schon gesungen haben (RW 72 «In Christus ist mein ganzer Halt»): Christus *«bringt Frieden mir mitten im Kampf. Mein Trost ist er in allem Leid. In seiner Liebe find ich Halt.»*

10. Zwischenspiel

11. Fürbitten im Wechsel mit RG 195 "Kyrie eleison"

Vater im Himmel,

Wir danken dir für die Christen in Kuba. Danke für das Vorbild, das sie uns im Glauben sein können. Fordere uns heraus, unseren eigenen Glauben immer wieder zu überdenken. Hilf uns, ganz auf dich zu vertrauen.

Für die verfolgten Christen in Kuba – und auf der ganzen Welt –, bitten wir dich: Schenk ihnen die Kraft, um durchzuhalten. Hilf, dass sie standhaft bleiben können. Lass sie deine Gegenwart dann erfahren, wenn sie unter Druck kommen. Verhilf dem Recht zum Sieg. Verändere die Herzen derer, welche sie bedrängen und verfolgen.

Kyrie eleison

Wir bitten für uns und für alle, die Leid erleben: Stärke unseren Glauben und lass uns in jedem Leid erleben, wie deine Treue siegt.

Wir bitten für uns und für alle, die durch Bedrängnisse und Prüfungen gehen: Schenk, dass wir dem Druck nicht ausweichen, sondern uns dem stellen, was uns zu tragen bestimmt ist. Und hilf uns in allen Widrigkeiten die Reinheit im Herzen zu behalten.

Kyrie eleison

In einer Stille bringen wir unsere persönlichen Bitten vor dich.

Kyrie eleison

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

12. Mitteilungen und Kollekte

Der Thurgauer Kirchenrat ordnete für diesen Sonntag eine Kollekte für die folgenden Projekte an (vgl. Beiblatt).

- AVC (= Aktion f\u00fcr verfolgte Christen und Notleidende):
 Rehazentrum Havanna
- Mission 21 Costa Rica

13. Segenslied RW 121,1.3-4 «Von guten Mächten»

14. Segen

15. Ausgangsspiel